

Calmer Calwblatt

Nr. 38

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Veröffentlichungswelt: Einmal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 10 Goldpfennige, Familienanzeigen 5 G. W. Reklamen 50 G. W. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%.

Donnerstag, den 14. Februar 1924.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 45 Goldpfennig wöchentlich. Postbezugspreis 45 Goldpfennig ohne Bestellgeld. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Die Sachverständigenausschüsse haben nun ihre Tätigkeit in Berlin abgeschlossen; sie haben sich beim Reichsanzler für die bereitwillige Zurverfügungstellung des gewünschten Materials bedankt. In Berlin scheint man den Eindruck erhalten zu haben, daß die Herren bestrebt seien, ihre Ausgabe objektiv zu lösen.

In Birmaßens und in Kaiserslautern hat die Bevölkerung den Kampf gegen die Separatisten aufgenommen. Die Franzosen bieten dem Gefindel immer noch Schutz, sonst wäre es schon völlig aus der Pfalz vertrieben.

Die Reichstagsparteien sind sich über die 3. Steuernotverordnung der Regierung noch nicht einig. Hinsichtlich der Aufwertungsfrage soll eine Mehrheit vorhanden sein, die eine Erhöhung auf 15 Proz. vorsieht; das Verbot der Aufwertung der Reichs-, Staats- und Gemeindeobligationen soll nicht ausgesprochen werden, dagegen soll die Regelung dieser Frage auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Die von der kommunistischen Partei angeregten Demonstrationen sind in einigen größeren Städten Nord- und Mitteldeutschlands versucht worden, jedoch ohne Erfolg, da die Polizei die Demonstranten sofort zerstreute.

Pfalz = Rheintag.

An das deutsche Volk!

Unsere Brüder und Schwestern in der Pfalz und am Rhein leiden schwerste leibliche und seelische Not. Die Separatisten mit gedungenen landfremden und bewaffneten Banden haben eine beispiellose Schreckensherrschaft aufgerichtet. Friedliche Bürger haben durch ihr verbrecherisches Wüten Leben und Gesundheit, Haus und Hof verloren und schmachten in Gefängnissen. Die Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sind lahmgelegt. Schwerste Eingriffe in die Rechtspflege sind erfolgt. Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit bestehen nicht mehr. Niemand ist seines Lebens sicher, Hab und Gut sind verbrecherischen Ausschlägen schutzlos preisgegeben. Niemand kann seine Meinung über die unerhörten Zustände frei äußern. Die Hochverräter wollen der französischen Politik zum Siege verhelfen und mit Gewalt deutsches Land vom Reich und von den Ländern losreißen. Alles das geschieht ungestraft unter den Augen der französischen Besatzung und unter Bruch des Versailler Vertrages und des Rheinlandabkommens und hat sich bis zum Ungeheuren gesteigert. Treu stehen wir zur Pfalz und zum Rheinland, die treu und tapfer gegen hochverräterische Bestrebungen kämpfen. Rheinlandnot ist deutsche Not. Darum rufen wir alle Berufsstände in Stadt und Land, alle Parteien und Verbände für Sonntag, den 17. Februar, zum Pfalz-Rheintag, zu einer Kundgebung der Brudertreue und zu einem deutschen Opfertag auf. Wir fordern die Wiederherstellung der Rechte der verfassungsmäßigen Freiheit in der Pfalz, wir protestieren gegen die französischen Annexionsabsichten in der Pfalz und in dem ganzen Rheinland. Wir wollen durch reichliche Spenden beweisen, daß die Linderung der Not in der Pfalz und am Rhein eine Herzens- und Ehrensache des deutschen Volkes ist. Was immer geschehen mag, wir stehen umso fester zusammen. Es lebe die deutsche Pfalz, es lebe das Rheinland, es lebe das Vaterland!

Berlin, den 12. Februar 1924.

Verein der Pfälzer. Reichsverband der Rheinländer. Saarverein. Westfalenbund. Arbeitsausschuß deutscher Verbände. Bayerische Volkspartei. Deutscher Bühnenverein. Bund der Auslandsdeutschen. Deutsch-demokratische Partei. Deutschnationale Volkspartei. Deutsche Studentenschaft. Deutscher evangelischer Kirchenausschuß. Deutsche Volkspartei. Deutscher Beamtenbund. Deutscher Gewerkschaftsbund. Deutscher Industrie- und Handelstag. Reichskriegerbund Kyffhäuser. Deutscher Offiziersbund. Deutscher Schutzbund. Deutscher Städte- und Gemeindefürsorgeausschuß. Deutscher Genossenschaft deutscher Bühnengenossen. Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände. Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie. Hauptgenossenschaft des deutschen Einzelhandels. Liga zum Schutze der deutschen Kultur. Preussischer Landesverband jüdischer Gemeinden. Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft. Reichsbund höherer Be-

amten. Reichsstädtebund. Rheinische Frauensliga. Reichsverband der deutschen Presse. Verband der deutschen Landkreise. Verein deutscher Zeitungsverleger. Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. Zentralverband des deutschen Großhandels. Zentrumsparlei. Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes.

Der Kampf um die Pfalz.

Der Kampf der Bevölkerung von Birmaßens gegen die Separatisten.

Birmaßens, 13. Febr. Ueber die Vorgänge in Birmaßens sind bei der pfälzischen Regierung folgende drahtliche Meldungen eingegangen: 12. Febr., abends 8 Uhr: Schwere Kämpfe um das von den Separatisten besetzte Bezirksamtsgebäude. Selbstschutz und Feuerwehr stürmten das Bezirksamt. 12. Febr., abds. 9 Uhr: Die Kämpfe dauern an unter schweren Verlusten auf beiden Seiten. 12. Febr., abends 11 Uhr: Das Bezirksamt steht in Flammen, die Bevölkerung hat das Gebäude erstürmt. Die aus dem brennenden Gebäude flüchtenden Separatisten wurden zum Teil erschlagen, zum Teil verbrannt. Auf deutscher Seite 3 Tote und 20 zum Teil Schwerverletzte, auf Seiten der Separatisten 10 Tote und viele Schwerverwundete. 13. Febr., 5 Uhr morgens: Ueber die gestrigen Vorgänge werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am 12. Februar, vormittags 11 Uhr, sammelte sich eine große Menge vor dem Bezirksamtsgebäude, in dem sich die Separatisten befanden. Die Bevölkerung verlangte den sofortigen Abzug der Besatzung. Die Separatisten verweigerten dies, und als die erregten Einwohner den Versuch machten, in das Gebäude einzudringen, wurde aus dem Gebäude geschossen. Die Menge zog sich darauf etwas zurück, um sich mit Holzprügeln und dergl. zu bewaffnen. Während dieser Zeit errichteten die Separatisten um das Bezirksamtsgebäude herum eine Barricade. Hierauf versuchte die Feuerwehr, die Separatisten herauszuholen. Als auch dies mißlang, schleppte die Menge Benzin herbei und zündete die Barricaden an. Dadurch geriet das Bezirksamt in Brand. Nun haben die Separatisten um Gnade. Diese wurde nicht gewährt und die aus dem brennenden Gebäude flüchtenden Separatisten wurden totgeschlagen, darunter als einer der ersten der sogenannte Bezirksamtsmann Schwaab, sein Sohn und sein „Adjutant“. Von den 40 Mann separatischer Besatzung blieben nur wenige mit dem Leben davon gekommen sein. Auf unserer Seite sind tot: Der praktische Arzt Dr. Anstätt, der Verwundete verband, ein Bürger namens Cornelius und eine Frau Stumpf. Die französische Besatzungsbehörde verhielt sich zunächst neutral. Um 5 Uhr rückte französische Infanterie aus Zweibrücken an. 9 Uhr vormittags: Vormittags gegen 8 Uhr trafen fünf Lastautos mit Marokkanern ein. Bis jetzt wurden festgestellt: 28 Tote auf Seiten der Separatisten und 8 Einwohner. Das Bezirksamt ist vollständig ausgebrannt. Es stehen nur noch die Mauern. Die französische Besatzungsbehörde hat über Birmaßens eine Verkehrsperre von abends 7 Uhr bis 6 Uhr morgens verhängt.

Die Separatisten in Kaiserslautern und die französische „Neutralität“.

Kaiserslautern, 13. Febr. Ueber die Stadt ist die Verkehrsperre von 7 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verhängt worden. Zwischenfälle haben sich im Laufe des Nachmittags nicht ereignet. Die Zahl der verwundeten Schutzleute beträgt fünf. Ein Separatist und 2 Nichtseparatisten wurden getötet. Es steht fest, daß die Schüsse aus französischen Infanteriegewehren abgegeben worden sind. Wäre die Besatzung wirklich neutral gewesen, so wären die Separatisten auch aus Kaiserslautern vertrieben worden. Nun aber sitzen sie noch in ihren Büros. Marokkaner halten die Straßen im Innern der Stadt besetzt.

Kaiserslautern, 13. Febr. Der Kampf vor dem Bezirksamt entstand dadurch, daß die Separatisten einen Mann verprügeln wollten. Die Separatisten schossen auf die Schutzleute, die diesem Manne zu Hilfe kamen und verletzten drei von ihnen durch Schüsse. Inzwischen sammelte sich unter dem Sturmgeläute der Glocken eine große Menge an, die von den Separatisten beschossen und schließlich von französischem Militär auseinandergetrieben wurde. In Seitenstraßen sammelte sich die Menge wieder und zog vor das Geschäft eines Separatisten, wo alles kurz und klein geschlagen wurde. Im gegenwärtigen Augenblick dauern die Unruhen in den Straßen der Stadt noch an.

Die tätige Rheinlandkommission.

Paris, 13. Febr. Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat der Kreisdelegierte der interalliierten Rheinlandkommission, da Birmaßens nur über einige Gendarmen verfügt, 2 Kompagnien Infanterie dorthin entsandt. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat heute Morgen unter dem Vorsitz von Tirard einstimmig beschlossen, den Belagerungszustand über den Kreis Birmaßens zu verhängen und die Turnvereine der Stadt Birmaßens aufzulösen. Die Militärbehörde wird der Rheinlandkommission über die getroffenen Anordnungen Bericht erstatten. Außerdem wird der Delegierte der Rheinlandkommission Spezialmaßnahmen bezüglich des Verkehrs anordnen, wobei er den Bedürfnissen der Bevölkerung und den wirtschaftlichen Interessen Rechnung tragen soll. Insbesondere sollen die Interessen der Arbeiterschaft berücksichtigt werden. — Hätte diese Kommission die separatistische Bewegung nicht zugelassen, dann wäre es in Birmaßens nicht zu Unruhen gekommen.

Eine Entente-Kommission zur Beseitigung der „Unruhen“ in der Pfalz.

Brüssel, 14. Febr. Die Agence Belge meldet aus Koblenz: Mit Rücksicht auf die Unruhen in der Pfalz hat die Rheinlandkommission einen aus einem französischen, einem belgischen und einem englischen Offizier bestehenden Sonderausschuß beauftragt, sich nach der Pfalz zu begeben, um die zur Wiederherstellung der Ordnung zu ergreifenden Maßnahmen zu erwägen und zu treffen. Dieser Ausschuß soll gleichzeitig zur Erfüllung seiner Aufgaben mit dem pfälzischen Kreisrat und mit der militärischen Oberbehörde in Verbindung bleiben.

Das Reparationsproblem.

Der deutsche Industrie- und Handelstag und die Reparationsfrage.

Berlin, 14. Febr. Gestern fand in der Berliner Handelskammer unter starker Beteiligung von Handelskammervertretern aus allen Teilen des Reichs die erste Hauptausschusssitzung des Deutschen Industrie- und Handelstages in diesem Jahre statt. Der Vorsitzende, Handelskammerpräsident Franz von Mendelssohn, forderte in seiner Begrüßungsansprache u. a. vollkommene Wiederherstellung der Souveränität der Reichsgrenzen, Festlegung unserer Reparationsleistungen auf eine angemessene Höhe, Bewilligung eines Moratoriums und Bereitstellung einer äußeren Anleihe, ferner sofortige Balancierung des staatlichen Budgets, alsbaldige Gründung einer Goldnotenbank und schließlich Freiheit der Wirtschaft, freie Preisbildung für Waren und Arbeitsleistung. — Zu den bedauerlichen Vorgängen am Devisenmarkt erklärte Dr. Schacht, es müsse von Zeit zu Zeit ein Signal gegeben werden, durch welches das Verantwortungsbewußtsein eines jeden Einzelnen gestärkt werde.

Dank des 1. Sachverständigenausschusses an die Reichsregierung.

Berlin, 13. Febr. Der Vorsitzende des 1. Sachverständigenausschusses, General Dawes, hat heute Mittag anläßlich der Abreise des Ausschusses den Reichsanzler besucht, um ihm auf Wunsch seiner Mitarbeiter den Dank auszusprechen für die wirksame Unterstützung, welche die deutsche Regierung den hiesigen Arbeiten des Ausschusses hat zuteil werden lassen. Der General führte aus, die deutsche Regierung habe alle Auskünfte erteilt, welche das Komitee erbeten habe. Er wüßte hierfür zu danken und besonders für die aufmerksame und freundliche Aufnahme, welche der Ausschuß erfahren habe. Der Reichsanzler dankte dem General für den Besuch und bat ihn, auch den übrigen Mitgliedern des Ausschusses seine Genugtuung darüber zum Ausdruck zu bringen, daß die Mitarbeit der deutschen Regierung in dieser Weise gewürdigt worden sei. Er danke ihnen ferner namens der deutschen

Regierung für das eingehende Interesse, das sie der ihnen übertragenen, überaus schwierigen Aufgabe gewidmet hätten.

Zur Beendigung der Arbeit der Sachverständigenausschüsse in Berlin.

Berlin, 13. Febr. Die Verhandlungen der Sachverständigenausschüsse gehen heute mittag zu Ende. Die Aufgabe der Ausschüsse war, wie den Blättern zusammenfassend mitgeteilt wurde, die in Verfolg ihres Auftrages von der Reparationskommission die Möglichkeiten des deutschen Budgetausgleichs u. die deutsche Währung zu stabilisieren, an Ort und Stelle zu prüfen. Der zweite Ausschuß unter Mac Kenna sollte untersuchen, ob es möglich sei, die deutschen Guthaben im Auslande abzuklären und zu unterziehen, welche Wege zu ihrer Rückführung offen ständen. Die Regierung hat, getreu ihrem Versprechen, ihre Bücher offengelegt und in zahlreichen mündlichen Besprechungen umfangreiches schriftliches Material und in Beantwortung von Fragebogen der Gegenseite das Material nach allen Richtungen zur Verfügung gestellt. Ein Teil der schriftlich gestellten Fragen der letzten Tage wird erst von Berlin nach Paris beantwortet werden. Am 18. Februar wird die Kommission das Material vollständig in Händen haben. Hervorzuheben ist der Geist, in dem die Arbeiten von der Gegenseite geführt worden sind. Sämtliche Mitglieder der Kommission haben in den 14 Tagen angestrengter Arbeit auf jede mögliche Weise ihren ernstlichen Willen bekundet, einerseits ihre Aufgaben zu lösen, andererseits auch den deutschen Schwierigkeiten in jeder Weise gerecht zu werden. Es hat das größte Interesse der Gegenseite bedurft, um ohne Schwierigkeiten durchzukommen. Das positive Ergebnis ist die Klärung der Frage der Goldnotenbank. Jedes Detail aber über weitere Ergebnisse, die der Reichsbankpräsident Dr. Schacht nicht geschildert hat, ist überflüssig. Endgültige Ergebnisse werden kaum vor Mitte März zu erwarten sein. Die Regierung ist im In- und Auslande in dieser Zeit angegriffen worden, weil man glaubte, daß hinter den Kulissen Heimlichkeiten beständen. Wie wenig die Regierung wirklich zu verheimlichen hat, ergibt sich daraus, daß man die gesamten Unterlagen in einem umfangreichen Weißbuch veröffentlichen wird. Die genannte Denkschrift wird in diesen Tagen im Zentralvertrag herauskommen.

Die Unterredung zwischen Stresemann und dem französischen Botschafter.

Berlin, 13. Febr. Zu der bereits gemeldeten Unterredung des Außenministers Dr. Stresemann mit dem französischen Botschafter wird den Blättern noch mitgeteilt, daß die Unterredung zu einer längeren Aussprache über den gesamten Fragenkomplex führte, welcher einige Tage vorher zwischen Herrn v. Hösch und Poincaré erörtert wurde.

Der Reichsbankpräsident über die geplante Goldnotenbank.

Berlin, 12. Febr. Wie den Blättern mitgeteilt wird, hat sich der Reichsbankpräsident Dr. Schacht über seine Besprechungen mit den Sachverständigen dahin geäußert, daß diese sich in den angenehmsten Formen abgewickelt hätten und daß den Mitgliedern der Ausschüsse größter sachlicher Ernst und unermüdete Arbeitskraft, sowie der dringende Wunsch nach einer vernünftigen Lösung ihrer Aufgabe nachgerühmt werden müsse. Diese Aufgabe war, die deutsche Währung einer endgültigen Sanierung zuzuführen. Er selbst habe immer die Errichtung einer Goldbank im Auge gehabt, welche das tollliegende Devisenkapital in die Wiederaufrichtung der Wirtschaft nutzbar machen könne. Eine solche Bank solle nie eine Währungsbank sein, allerdings sollte sie Banknoten ausgeben, um dadurch Devisen oder Goldverpflichtungen für die Bank wieder hereinzubekommen. Diese Goldnoten sollten niemals Währungsgeld werden. Die Sachverständigen wollten eine definitive Lösung ebenfalls auf dem Wege einer Bank und eines in Deutschland umlaufenden Geldes, die zu einer Goldbasis vereinigt werden sollte. Die Sicherungen, welche die Unabhängigkeit der Bank von politischen Einflüssen vom Ausland gewährleisten, sind ins Auge gefaßt. Diese definitive Währungsbank der Experten, soweit sie den technischen Aufgaben des Reparationsprogramms dienstbar gemacht werden soll, wird eine Hilfe von außen nicht entbehren können. Die Sachverständigen hoffen, daß die Reparationskommission in wenigen Wochen die Zustimmung der beteiligten Regierungen zur Durchführung dieses Planes werde verlangen können. Die Sachverständigen haben alles Verständnis dafür gezeigt, daß der Plan einer Goldnotenbank weitergeführt werden muß, sofern dadurch der endgültige Währungsplan nicht verhindert wird. Eine Einfügung der vorläufigen Bank in die endgültige Form würde leicht möglich sein. Am 18. d. M. sollen die Besprechungen in Paris fortgesetzt werden. Sie lassen einen sachlich befriedigenden Verlauf erhoffen.

Ausland.

Griechenland unter der Regie des Franzosenfreundes Venizelos.
Paris, 12. Febr. Nach einer Meldung aus Athen erklärt die Regierung in dem in der Nationalversammlung eingebrachten Gesetzentwurf, die Dynastie habe sich stets des Vaterlandes unwürdig erwiesen. Sie habe immer die Interessen Griechenlands ihren eigenen Zwecken untergeordnet und aus dem König-

tum ein Wahrzeichen der nationalen Uneinigkeit gemacht. Für das ganze Unglück Griechenlands sei die Dynastie allein verantwortlich. Ihre Rückkehr würde die Interessen und den Bestand des Landes von neuem in Gefahr bringen. Die Nationalversammlung sei der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß die republikanische Verfassung des griechischen Volkes durchaus angemessen sei. Da aber nur eine Kundgebung des nationalen Willens imstande sei, irgendeiner Entscheidung über diese grundlegende Frage unbestreitbare Autorität zu verleihen und den inneren Frieden zu gewährleisten, so beschließe die Nationalversammlung, eine Volksabstimmung vorzunehmen, in der sich die Nation über die Abkehr oder Erhaltung der Dynastie und die angemessene Verfassungsform auszusprechen habe.

Der italienische Botschafter für Moskau.

Rom, 12. Febr. Die Sowjetregierung hat ihre Zustimmung zur Ernennung des Grafen Manzoni als italienischen Botschafter in Moskau gegeben.

Die Baumwollproduktion in Rußland.

Moskau, 13. Febr. Am 19. Jan. fand in Moskau eine Versammlung der Baumwollproduzenten statt, an der die Bevollmächtigten der baumwollproduzierenden Republiken Turkestan, Bucharan, Chiva, Aserbeidschan, Armenien und Gruzien, darunter die Vertreter des Baumwollhandels und der Textilindustrie, teilnahmen. In den Beratungen wurde nach der russ. Tel. Ag. festgestellt, daß im Jahre 1923 die Baumwollsaatfläche das Dreifache der Saatfläche von 1922, und die Baumwollernte das Fache der Ernte von 1921 betrage. Die Tätigkeit der baumwollreinigenden Betriebe sei gestiegen; die Frachtkosten seien gefallen. Das für 1923 vorgezeichnete Programm sei fast durchgeführt. In Turkestan seien bereits 90 Proz. der Baumwollernte aufgekauft worden und mit ebenso großem Erfolg sei die Ernte im Kaukasus verwertet worden. 1924 sei eine Verdopplung der Saatfläche womöglich von 200 000 auf 400 000 Desjardinen vorgesehen, was ungefähr 6 Millionen Pud Baumwollsaat ergeben werde. Die Ausführung dieses Planes sei sichergestellt, da man über genügend Baumwollsaatfrüchte verfüge und die Finanzierung gesichert sei.

Ausgewanderten



aus dem Bezirke bereitet Ihr eine Freude, wenn Ihr ihnen ihr Heimatblatt, das „Calwer Tagblatt“ zusendet.

Deutschland.

Die Reichstagsparteien in der Aufwertungsfrage.

Berlin, 14. Febr. Ueber die gestern abgeschlossenen Besprechungen zwischen der Reichsregierung und dem Unterausschuß des 15er-Ausschusses über die dritte Steuernotverordnung erzählt der „Berliner Lokalanzeiger“ von parlamentarischer Seite, daß wenigstens zwischen den bürgerlichen Mittelparteien eine Einigung insoweit erzielt werden konnte, als nunmehr von diesen Parteien ein Widerstand gegen die Regelung der Aufwertungsfrage innerhalb der Verordnung nicht mehr zu erwarten sei. Der „Vorwärts“ und die „Börsliche Zeitung“ wollen wissen, daß die Aufwertungsquote für Hypotheken von 10 auf 15 Proz. erhöht worden sei. Die Frage der Aufwertung der Reichs-, Staats- und Gemeindeforderungen sei dahin geregelt worden, daß eine Aufwertung grundsätzlich nicht verboten werde, daß positive Angaben über die Höhe der Aufwertung aber nicht gemacht werden.

Nach dem Ergebnis der gestrigen Besprechungen wird lt. „Berliner Lokalanzeiger“ angenommen, daß falls im Reichstagsplenum der Wunsch nach Aufhebung der Verordnung geäußert werden sollte, eine Mehrheit dafür nicht zu Stande kommen würde. Die Verordnung werde heute der Vollziehung des 15er-Ausschusses unterbreitet werden. Diese Beratung werde jedoch im Wesentlichen nur formaler Natur sein, sodaß mit der Veröffentlichung und dem Inkrafttreten der Verordnung noch für heute Donnerstag, also einen Tag vor dem Außerkräfttreten des Ermächtigungsgesetzes, zu rechnen sei. Wie der „Vorwärts“ ankündigt, wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion am kommenden Dienstag darüber Beschluß fassen, ob sie im Reichstag die Aufhebung der dritten Steuernotverordnung beantragen wird.

„Rhythmisch-ästhetische Übungen“.

Berlin, 12. Febr. Von deutschnationaler Seite wurde kürzlich im preussischen Landtag behauptet, daß in einer Moabitischen Gemeindefschule Raktänze stattfänden, und man bezeichnete es als einen Skandal, daß die städtische Schulverwaltung das zulasse. Von sozialdemokratischer Seite wurden diese Behauptungen als Schwindel bezeichnet; es handle sich nicht um Raktänze, sondern um rhythmisch-ästhetische Übungen. Ueber die tatsächlichen Vorgänge, die dem zugrunde liegen, berichtet die „Börsliche Zeitung“, daß sich im vorigen Jahre eine Junglehrergruppe zusammengetan habe, die Vorträge

über Körperkultur veranstaltete mit dem Ziele, Auffklärung zu schaffen über die Bedeutung eines gesunden Körpers. Als Mittel hierfür wurde vor allem das unbekleidete Turnen und die Gymnastik im unbekleideten Zustande empfohlen. Diese Vorträge gingen offiziell von der Arbeitsgemeinschaft der Berliner Junglehrer aus. Als die Thematika dem Provinzialschulkollegium bekannt wurden, unterlagte dieses die Fortführung der Kurse, die dann in der Folge von der Arbeitsgemeinschaft als Gruppe des Bundes entschiedener Schulreformer fortgeführt wurden. Junge Lehrer und Lehrerinnen, die dem gleichen Ziele zustrebten, übten von nun an um die Mitte des vergangenen Jahres in einer Gemeindefschule in Moabit nachmittags, außerhalb des Unterrichts, in der Aula, bisweilen auch in einer Klasse mit Kindern in unbekleidetem Zustande, deren Eltern ihre Genehmigung zu diesen Versuchen gegeben hatten. Als sich die städtische Schuldeputation mit der Angelegenheit beschäftigte und als Vorbedingung für die Veranstaltung dieser Übungen, sofern sie in der Schule stattfinden sollten, verlangte, daß die Geschlechter getrennt würden, die Turnenden leicht bekleidet sein müßten, Lehrer nur Knaben, Lehrerinnen nur Mädchen turnen zu lassen und sämtliche Eltern ihre ausdrückliche Genehmigung zu geben hätten, wurden die Übungen aus der Schule in die Privathäuser der Eltern verlegt, die von da ab ihre Räume den in Frage kommenden Lehrern und Lehrerinnen zur Verfügung stellten. Gleichwohl beauftragte das Provinzialschulkollegium den zuständigen Berliner Schulinspektor, eine Untersuchung anzustellen, die sofort in die Wege geleitet und am 22. Januar abgeschlossen wurde. Der Lehrer Adolf Koch, der der Führer dieser rhythmischen Bewegung ist, wurde am 25. Januar auf Grund eines Beschlusses des Provinzialschulkollegiums vom Dienste suspendiert. — Die „Freie Ztg.“ schreibt dazu: Wenn es sich also auch nicht um „Nacktturnen“ handelt, so doch offenbar um Unfug. Um eine Verirrung, die weltanschaulich aufgegriffen ist, aber darum doch Unfug bleibt. Man muß wirklich von einer Kindesseele keine Ahnung haben, um zu meinen, mit solchem Nackturnen ihr förderlich zu sein. Wenn schon Lehrer das nicht wissen, braucht man sich nicht zu wundern, daß es Eltern gibt, die ebenso einseitig sind. Es ist Sache aller verständigen Leute, gleichviel welcher Partei sie angehören, gegen solche „Nacktkultur“ Stellung zu nehmen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. Februar 1924.

Kommunistische Machenschaften.

Zu der gestrigen amtlichen Bekanntmachung wird von zuständiger Seite noch mitgeteilt: Vor einigen Tagen fiel der Stuttgarter Polizei bei der Verhaftung eines kommunistischen Kuriers wieder umfangreiches Material in die Hände. Aus dem „Politischen Informationsbrief Nr. 2“ ist zu entnehmen, daß die K.P.D. zunächst für den 13. Febr. 1924 ihre Anhänger überall zu Straßendemonstrationen aufruft. Dabei sollen wieder einmal die Erwerbslosen als Vorspann mißbraucht werden. Wie der Verlauf der Demonstration am 13. Febr. von Seiten der kommunistischen Führer gedacht ist, darüber gibt ein Artikel des „Politischen Informationsbriefes“ Aufschluß: „Die Bewaffnung ist: Pistolen und Handgranaten. Die Aufgaben der verschiedenen Truppen, welche in den Kolonnen eingeschlossen sind, ist der Schutz der Kolonnen und das aktive Vorgehen gegen die Polizei. Um die Massen auch schon in der Vorbereitungszeit an den Bau von Barrikaden zu gewöhnen, sowie auch zum realen Schutz gegen Flankenangriffe der Polizei, müssen besondere Trupps die Massen zum Bau von Barrikaden, hauptsächlich in den Seitenstraßen, von denen Angriffe der Polizei zu vermuten sind, anleiten. Ueberhaupt ist es vorteilhaft, die Massendemonstrationen zur Durchführung kurzfristiger Straßenkämpfe auszunutzen.“ — Diese Ausführungen beweisen zur Genüge, wie sich die Kommunisten den Verlauf der von ihnen geplanten Demonstrationen denken. Die Arbeiterschaft, insbesondere die Erwerbslosen, sollen also bei diesen Straßenkundgebungen zu Angriffen auf die Polizei und zur Anzettelung blutiger Straßenkämpfe mißbraucht werden.

Raninchenzüchterverein Calw.

Der Raninchenzüchterverein hielt am letzten Sonntag bei Mitglied Kirchherr seine Generalversammlung ab. Der Besuch derselben ließ zwar zu wünschen übrig, aber dennoch war die Aussprache eine sehr rege. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Ackermann, wurden die Protokolle verlesen, sowie Kassen- und Rechenschaftsberichte bekannt gegeben und hierauf der Vorstandschäft Entlastung erteilt. Leider ist das Vermögen des Vereins insolge der Geldentwertung auf den Nullpunkt herabgesunken. Hier heißt es auch wie fast überall „Früh aufbauen“. Als zweiter Punkt standen die Neuwahlen auf der Tagesordnung, wobei, abgesehen von einigen Änderungen, die alten Amtsinhaber wiedergewählt wurden. Als Vorstand wurde wieder Herr Ackermann, als Kassier Herr Schrotz, gewählt, welcher dieses Amt schon seit Gründung des Vereins bekleidet, zum Schriftführer wurde Herr Schwenk gewählt; außerdem noch 9 Ausschußmitglieder, von denen nur zwei neu gewählt werden mußten. Den dritten Punkt und zwar den Hauptpunkt bildete die Käfigfrage bei den Ausstellungen. Immer und immer mußten die Käfige beim Geflügelzüchterverein entlehnt werden, und entlehnen ist immer eine heikle Sache. Nach langer De-

hatte kam nun der Verein zu dem Entschluß, sich eigene Käfige zu beschaffen und zwar wegen Mangels an Barem auf Anteilsscheine der Mitglieder. Nachdem nun noch verschiedene Punkte in Beziehung auf Kaninchenzucht erledigt waren, schloß Herr Ackermann die Versammlung mit der Ermahnung an die Mitglieder, in der Kaninchenzucht recht fleißig zu sein, damit Kaninchenfleisch endlich Volksnahrung werde.

Der Leonberger Pferdemarkt.

(S. 13.) Leonberg, 13. Febr. Die Leonberger Pferdemarkt sind seit alters berühmt im Lande. Gestern wiederholte er sich zum 155. Male und unter einer Anteilnahme der Bevölkerung aus Nah und Fern, die ihresgleichen in der Vergangenheit sicher nie gehabt hat. Zehntausende weilten in der Stadt. Eine besondere Bedeutung hatte diesmal der Pferdemarkt dadurch bekommen, daß er auch in den Dienst des Vaterlandes gestellt wurde. Früher lernte der Landwirt die Behandlung des Pferdes beim Militär. Jetzt haben unter Führung von Oberstleutnant a. D. Lauffer Bestrebungen eingeleitet, die durch Abschaffung des Heeres entstandene Lücke auszufüllen. Zu diesem Zweck fanden vormittags verschiedene Prüfungen statt für Reiter, ferner eine Eignungsprüfung für Reiterpferde, für Wagenpferde, für landwirtschaftliche Fuhrwerke und Maschinen, für Zuchtperde, für Bauernpferde und Fohlen, sowie für Händlerpferde. An der Spitze dieser Veranstaltung standen vor allem Stadtschultheiß Funk und der Leiter des Bezirkspferdezuchtvereins, Fabrikant Beyerle-Weilberstadt. Nachmittags fand ein Festzug statt, dem auch der Minister des Innern v. v. S. Staatsrat Rau, Vertreter des Adels aus der Umgebung und die Spitzen der Leonberger Bezirksbehörden, sowie mehrere Landtagsabgeordnete beiwohnten. Dem Festzug voran ritt die Kapelle des 18. Reiterregiments mit Paukenschläger. Dann folgten viele Reiter, zum Teil in ihren alten Heeresuniformen, zum Teil in ländlicher Tracht, ihnen voran Oberst Landbeck, Fhr. von Gaisberg-Schöfingen und Oberstleutnant Lauffer. Der Kavalkade folgten zahlreiche sehr schöne Gespanne, Sechser-, Vierer- und Dreierzüge, auch Wagen mit Landbewohner in ihrer malerischen Tracht. Auf dem Turnierplatz an der Straße nach Ditzingen gab es einen regen Wettbewerb zu Pferde. Alte Soldaten wetteiferten mit jungen Burtschen und auch die Reichswehr gab Beweise ihrer vorzüglichen Ausbildung. Abends fand im Sonnensaal die Preisverteilung durch Stadtschultheiß Funk statt. — Auf dem Pferdemarkt wurden bezahlt für gute jüngere und ältere schwere Pferde 1000—1500 M. für erstklassige Pferde 2000 bis 3000, vereinzelt bis zu 5000 M.; minder gute Pferde waren schon für 200—500 M. zu haben und ganz ansehnliche leichte für 600—800 M. Während sich so auf dem Pferdemarkt die Preise über dem Friedensstand hielten, waren auf dem Hundemarkt „Scherenschleifer“ schon für 3 M. geboten. Für mittlere Hunde wurden 10—25 M., für Rassehunde 40—200 M. verlangt. Einige Forderungen gingen noch wesentlich darüber hinaus. Der Handel war lustlos und der Platz für den Hundemarkt wegen seiner durchweichten Beschaffenheit nichts weniger als günstig.

Der Finanzausschuß des Landtags und die Reichsbahn.

(S. 13.) Stuttgart, 12. Febr. Der Finanzausschuß befaßte sich mit der Frage der vom Reich geplanten Organisationsänderung der Reichsbahn. Staatsrat Rau erklärte,

die württ. Regierung sei durch die Pläne des Reiches über- rächt worden. Sie wie die Reichsregierung ständen einer Privatisierung der Bahnen ablehnend gegenüber. Für Württemberg sei besonders wichtig die Berücksichtigung seiner Interessen bei der Tarifbildung. Deshalb verlange Württemberg eine angemessene Vertretung sowohl in der Direktion des neuen Unternehmens, als auch im Verwaltungsrat. Die Zuständigkeit des Landes hinsichtlich der Bahnangelegenheiten bedürfe einer Erweiterung. Außerdem müsse auf die Rechte der württ. Beamten Rücksicht genommen und Württemberg dürfe im Vertrag mit dem Reich keine schlechtere Behandlung zuteil werden, als anderen Ländern. Von Rednern aller Parteien wurden Einwendungen erhoben. Insbesondere wurde geltend gemacht, daß das Privatkapital zu starken Einfluß erlangen könnte Württemberg müsse unter allen Umständen einen entscheidenden Einfluß auf die Tarifgestaltung gewinnen. Die finanzielle Lage der Reichsbahnverwaltung sei zwar bedenklich, aber auf dem von der Reichsregierung vorgeschlagenen Wege werde kaum etwas erreicht werden. Schließlich wurde ein Antrag Pflüger (Soz.): Der Finanzausschuß ist der Ansicht, daß das Unternehmen „Deutsche Reichsbahn“ in der geplanten Form auf Grund des Ermächtigungsgesetzes und gegen den Widerspruch der württ. Regierung nicht geschaffen werden kann. Er erblickt überdies in dem Plan die große Gefahr der Auslieferung der Reichsbahn an das Privatkapital und erklart die Regierung, dieser Gefahr mit allem Nachdruck entgegenzutreten“ mit 11 Stimmen bei 5 Enthaltungen (1 B. B., 4 Jtr.) angenommen.

Mittburg, 11. Febr. Im vollgefüllten Sonnensaal hieß gestern unser Turnverein seine Weihnachtsfeier in Form einer Abendunterhaltung ab. Wie alle Jahre, lag ein sorgsam zusammengestelltes Programm vor, das uns zunächst ein Schauspiel an- kündigte. — Humor und Liebesgeschichten in allen Ehren, das Schauspiel wirkte mindestens ebensogut, wenn nicht besser. In früheren Jahren waren es tastende Versuche, die Zuschauer auch mit ernst Bestimmtem zu fesseln, dieses Jahr aber war es ein größeres Stück, der Bierakter „Allerseelenacht“. Wir sahen das Schicksal einer Schmugglerfamilie an uns vorüberziehen, ein Schicksal, das uns packte, aufrüttelte und uns unsere arme, neid- und haßerfüllte Zeit auf der Bühne lebendig werden ließ. Ernst und wüstenhaft gespielt und vorgetragen, mit prächtiger Scenerie des letzten Aktes, der sich auf einem Friedhof abspielte, wird das Stück eine bleibende Wirkung erzielt haben. Den Spielern, insbesondere dem jungen Maler, der mit dem Entwurf und der Ausführung der Kulissen sein Bestes gab, unseren herzlichsten Dank. Doch auch die turnerischen Leistungen des Abends, die hierauf folgten, reichten sich würdig dem Schauspiel an. Zum Schluß kam dann der Humor noch zu seinem Recht mit dem Theaterstück „Dübel Kitzian oder der schwarzhende Leichnam“. Da das Stück flott gespielt wurde, kamen so die Nachlustigen auch auf ihre Rechnung. Möge unser Turnverein, der im letzten Jahre als Sieger im Gauturnen hervorgehen konnte, weiter sich seiner Aufgabe bewußt sein! Möge es ihm gelingen, in treuer Arbeit die Meisterschaft auch zu halten. Der Plan, die Turnhalle, die aus eigener Kraft und mit vielen Mühen und Sorgen erstellt wurde, nun auszuriegeln, um sie auch im Winter erfolgreicher benutzen zu können, dürfte wesentlich dazu beitragen. Wir wünschen fröhliche Geber, treue Freunde beim Bauen und Bezahlen! Also voran ans Werk! Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Herrenberg, 13. Febr. Im Oberamt fand die erste Sitzung des nach dem neuen Arbeitsnachweisgesetz gebildeten Verwaltungsausschusses für den die Oberamtsbezirke Herrenberg und

Nagold umfassenden Oeffentlichen Arbeitsnachweils Herrenberg statt. Der Vorsitzende, Oberamtmann Risch- Herrenberg, führte die Besitzer (je 4 aus den beiden Oberamtsbezirken) ein, erläuterte die in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen und gab der Hoffnung auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten hauptsächlich in der gegenwärtigen wirtschaftlich tiefliegenden Zeit Ausdruck. Der Verwaltungsausschuß erklärte sich mit der Bestellung der Geschäftsführer, Amtsdiener Maier für die Hauptstelle in Herrenberg und Verwalter Rieger für die Zweigstelle in Nagold, einverstanden. Was Art, Höhe und Dauer der Unterstützung für Arbeiterlose und Kurzarbeiter anbetrifft, so sind die gesetzlichen Vorschriften ohne Abänderung maßgebend; in Bezug auf die Höhe sind die Vermögens- und sonstigen Einkommensverhältnisse zu berücksichtigen. Sieben z. Zt. im Oberamtsbezirk Herrenberg in Ausführung befindlichen sog. kleinen Notstandsarbeiten für Arbeiterlose wurde zugestimmt; die im Oberamtsbezirk Nagold bestehenden Notstandsarbeiten wurden z. Zt. noch vom Landesamt für Arbeitsvermittlung genehmigt. Die Arbeitslosenversicherungsbeträge müssen gegenwärtig noch, solange nicht eine umfassendere Arbeitsaufnahme stattfinden kann, im Höchstbetrage von 20 Proz. der Krankenversicherungsbeiträge erhoben werden. Zur Vereinfachung der Arbeiten des Verwaltungsausschusses (Reisekostenersparnis usw.) wurde je ein Unterausschuß für die beiden Oberamtsbezirke gebildet. Die Zahl der Voll- erwerbslosen beträgt z. Zt. im Oberamtsbezirk Herrenberg 235, im Oberamtsbezirk Nagold 279, die der Kurzarbeiter 94 bzw. 97.

(S. 13.) Neuenbürg, 13. Febr. Ganze Arbeit leistete ein Langholzfuhrmann, der sich mit seinem Fuhrwerk so ungeschickt benahm, daß bei Drechslermeister Weik nicht nur zwei ganze Schaufenster demoliert, sondern auch die Läden durch die Stämme stark beschädigt wurden. — In der Bahnhofswirtschaft wurde ein Koffer mit einem Photographenapparat gestohlen. Als Täter wurden Gottl. Keuster von Brödingen und Gottl. Volk von Oberhausen festgenommen.

(S. 13.) Grafenberg O. M. Nürtingen, 13. Febr. Sechzehn Personen unserer Gemeinde verlassen den Ort, um in Brasilien eine neue Heimat zu suchen.

(S. 13.) Gmünd, 13. Febr. Bei der Stadtverwaltung scheiden auf 1. April und 15. Juni 15 privatrechtlich angestellte Gehilfen und 6 unständige Beamte aus städt. Diensten aus, während 2 Beamte in den zeitlichen Ruhestand versetzt werden. Drei Beamte treten in den bleibenden Ruhestand, außerdem wird eine durch Tod erledigte Beamtenstelle vorerst nicht wieder besetzt.

(S. 13.) Von der Jagst, 13. Febr. Nach langem Suchen ist das vor einigen Wochen beim Schlittenfahren in die Jagst gestürzte und ertrunkene 13jährige Kind nunmehr, an einer starken Eiskugel angehängt, in Gemarlung Gommersdorf aufgefunden worden.

(S. 13.) Schwenningen, 13. Febr. Ein schweres Unglück ereignete sich bei einem Hochzeitsfesten in Burgberg. Der 21 Jahre alte Niebel wollte an einem Böller, der nicht losging, den Schuß herausmeißeln. Da ging plötzlich der Schuß los und der Niebel fuhr dem Niebel durch den Kopf, so daß er am Hinterkopf herauskam. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe erlag der Bedauernswerte am Abend seinen schweren Verletzungen.

(S. 13.) Tannheim O. M. Leutkirch, 13. Febr. In der Generalversammlung der Landw. Bezugs- und Abgabgenossenschaft Tannheim und Umgebung sollte das Betriebskapital erhöht werden. Die Genossenschaftler waren indessen hiezu nicht zu bewegen und man beschloß, das Lagerhaus anderweitig zu verpachten.

75) Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobien.

Zwischen der Gattin des Newyorker Millionärs und dem Manne, der seinen künftigen Lebensunterhalt in täglicher Lebensgefahr erworben hatte — zwischen diesen beiden Menschen lag eine tiefe Kluft, aber sie wurde durch die Erinnerung an jene Tage überbrückt, wo der eine wie die andere einem Beruf gedient hatte, der von vielen gering eingeschätzt wird und dennoch wie kaum ein anderer zusammenschmiedet.

Zur Kameradschaft, zur gegenseitigen Bewunderung, nicht selten bis zu dem Gefühl der Liebe.

Und die ehemalige Kunstreiterin erzählte mit halblauter Stimme ihrer Geschlechtsgefährtin, daß sie von dem Tierbändiger geliebt worden sei.

„Ich fürchtete seine wilde Art,“ sagte sie, „aber dennoch wäre ich vielleicht sein Weib geworden, wenn mein Herz nicht damals an einem anderen gehangen hätte. Und als ich inne wurde, daß dieser andere meine Neigung nicht erwiderte, da warf ich alles von mir: meine Kunst und meinen Stolz — und flatterte in einen goldenen Käfig. Ein Jahr lang habe ich hinter dem Gitter gesessen, habe mein Gefieder bewundern lassen und Zucker gepickt, bis das Grauen der öden Stunden um mich schlich wie eine Hauskatze. Wissen Sie, Frau Westen, was die Langeweile vertreiben kann und die Grillen, den Firtz und allen übrigen Plunder? Das kann die Sorge, und die Furcht, und zuletzt die Angst. Diese beiden Männer, die jetzt vom Schicksal ereilt sind, ehemalige Zeitgenossen mit einem zertrümmerten Dasein, sie wurden von einer dunklen Nacht auf unsere Fahrt geholt, sie bedrohten unser Heim, unsere Habe, zuletzt unser Leben. Aber ich möchte ihnen dennoch dankbar sein, denn die Not hat mich mit meinem Gatten zusammenschmiedet, ich besitze heute endlich das, was Sie, Frau Westen, niemals verloren haben.“

Auf diese Weise erfuhr Lottchen allmählich den ganzen Zusammenhang und mitten unter den Schreden der Stunde wurde ihr Herz leichter. Aber sie vergaß nicht darüber die schöne Aufgabe des Weibes, denn während Judica zusammengelauert dafah und von vergangenen Dingen sprach, unterjuchte die Farmersfrau den blassen, hingestreckten Mann, wusch ihm die Schläfen mit Wasser und horchte auf eine Regung des Herzschlages. Und endlich sagte sie mit tiefem Aufatmen:

„Er lebt. Ich hätte geweint, Judica, wenn es anders gekommen wäre, denn die Schuld eines Menschen mag noch so groß sein, ein Tropfen Liebe kann sie wieder auslöschen. Wer nur einen Tropfen zu verschulden hat, von dem können wir nicht ein Weltmeer verlangen.“

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Niemand kann mehr geben als er hat.

John Perry, dieser Sohn eines tüchtigen Volkes, dieser Ruhe-lose und Rücksichtslose, ist auch nach den Begebenheiten jener Tage kein empfindsamer Gatte geworden und kein Oshpoder, wie ihn manches Weib wünscht.

Aber Judica, in deren Adern das Blut von Magyar und Zigeunerin rollt, die auf der Steppe geboren ward und unter dem Wagenzelt aufblühte — sie begehrt nichts anderes, als der Kamerad ihres Mannes zu sein und sein Wanderleben zu teilen.

Der Christbär flücht ihr keine Furcht ein, denn Hannibal weicht nicht von der Seite seines Herrn, und seitdem der Sohn Afrikas den russischen Bären bezwungen hat, gibt es nichts Star-kes auf der Welt, das sich seiner eisernen Faust nicht beugen müßte.

Ränke und Hinterlist haben ihr Werk eingestellt. Wenn John Perry mit seiner Gattin unter dem Glanz eines Kronleuchters erscheint, dann flüstern die Leute wohl von dem köstlichen Juwel an seiner Seite, und Judicas Augen werden mit schwarzen Dia-

manten verglichen. Aber das Auge des Buddha leuchtet nicht mehr auf seiner Krawatte, und indische Reisende, die bis zu den Felsenkempeln von Masur vordringen, rühmen die unverstümmelte Schönheit der hoch aufragenden Marmorstatue. —

In dem Farmerhaus am Tennesseefluß aber behauptet ein glückliches Elternpaar, daß die größte Schönheit der Erde in einer Wiege Raum finde. —

Zwan Kalanoffs Name wird bisweilen von den Enaköhnen des geharkten Sandes mit scheuem Flüstern genannt. Keiner, sagen sie, habe wie er den großen Trid ausführen können, ein niederlaufendes Zentnergewicht mit dem Naden aufzufangen. Und dennoch — so raunen diese Gewaltigen — sollte eine elende Niggerfaust ihm das Genid gebrochen haben.

Dunkel ist das Gerücht, aber dunkler noch der Urwald, in dessen Tiefen sie den Räuber eingescharrt haben. Und dennoch singt auch über diesem einsamen Grabe die amerikanische Nachtigall ihr Lied, und der Geier streicht mit schwerem Flügel Schlag vorüber.

Mitleidige Hände haben ein rotes Holzkreuz aufgerichtet — Sturm und Regen zermürben es wieder. —

Dribben in der alten Welt jagt die Galerie ihren Beifall. Da steht wieder Luis Sanchez, der berühmte Bändiger, mitten unter seinen Bestien, und die Tagen der Raubtiere häkeln in ohnmächtigem Grimm nach der verhassten Peitsche, die dennoch so unendlich gefürchtet wird.

Kennner der Tier- und Menschenseele behaupten, daß dieser furchtlose Mann dennoch früher oder später ein Opfer seines Berufes werden müsse, denn in den Augenblicken der höchsten Gefahr wird sein Blick mitunter starr, als ob er über das Weltmeer wanderte.

Dann hält alles den Atem an

— Ende. —

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark. Berliner Briefkurse.

1 Dollar	4210,5 Ma.
1 Goldmark	1000 Ma.
1 Schweiz. Franken	735,83 Ma.
1 franz. Franken	192,48 Ma.
1 holl. Gulden	1588,96 Ma.
Reichsindexziffer	1,03 Bil.
Geldumrechnungsfaktor für Steuern	1000 Ma.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(S. B.) Stuttgart, 13. Febr. Der Verkehr an der heutigen Börse schrumpfte noch mehr als gestern zusammen und die Kurse gaben vielfach nach, ebenso im Freiverkehr. Württ. Notenb. — 3 (77), Bamb. Wälz. — 3 (11), Spinnerei Unterhausen — 4 (66), Kettenm.-Tivoli — 2 (40), Befäh. Del — 3 (41), Hohnen — 4 (40), Rammg. Bietigheim — 10 (60), Lauph. Werkzeug — 2,5 (35), Salz Heilbronn + 4 (102), Spinn. Pfersee — 5 (40), Verein. Del — 5 (46).

Mißstände bei Holzverkäufen.

Bei verschiedenen Holzverkäufen der letzten Zeit wurden zum Teil wider alles Erwarten hohe Preise erzielt, weil blindlings gesteigert wurde. Die Verkäufer selbst schüttelten den Kopf über die Steigerungswut des Publikums, das selbst schuld an den hohen Holzpreisen ist. Eine andere, sehr leidige Wahrnehmung ist, daß ärmere bedürftige Leute leer abziehen mußten, weil sie nicht in der Lage sind, solch hohe Angebote zu machen. Ganz verwerflich aber ist, wenn sich Steigerer einfänden, die selbst große Waldbestände besitzen und sich durch hohe Preise ziemliche Quantitäten sichern, nicht zu ihrer Verwendung, sondern zum Wiederabsatz mit Gewinn. Darum ist es kein unbilliges Verlangen, wenn Behörden und Private bei Holz-, Reis- und Torfverkäufen jeden von der Steigerung ausschließen, der über eigenes Holz und Torf verfügt.

Märkte.

(S. B.) Ludwigsburg, 13. Febr. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 29 Läufer und 58 Milchschweine. Verkauf: 15 Läufer und 58 Milchschweine. Preis für ein Läufer Schwein 25—55 M., für ein Milchschwein 18—20 M. Die Preise sind gegenüber dem letzten Markt um das Doppelte gestiegen.

(S. B.) Tettwang, 13. Febr. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 48 Ferkel (alles verkauft) und 10 Läufer (verkauft 8), Preis für Ferkel 18—22 M., Läufer 26—30 M.

(S. B.) Mengen, 13. Febr. (Fruchtschranne.) Zufuhr wurden 392 Klg. Weizen und 434 Klg. Gerste. Verkauf

murden 275 Klg. Weizen; Preis 9.50—10 M.; 581 Klg. Gerste, Preis 8.20 M. für je 50 Klg.

(S. B.) Waldsee, 13. Febr. (Wochenmarkt.) Der Butter- und Eiermarkt hatte genügend Angebot und konnte die Nachfrage befriedigen. Für Landbutter wurden 120—130 M. und für ein Ei 10—12 Pfg. erzielt. — Auf der Schranne notierten pro Zentner: Gerste 8.40 M., Hafer 6.50 M., Weizen 7 M.

Simmozheim, 14. Febr. Die hiesige Schafweide wurde um 2160 Mark an den bisherigen Pachtinhaber Burkhardt von Weisberstadt auf ein Jahr verpachtet.

(S. B.) Neckarsulm, 13. Febr. Bei der Weinversteigerung wurden an Preisen erzielt: Für 1 Hektoliter 1922er 50 M., 1923er 96 und 105 M. Mehrere Posten wurden nicht abgegeben. Privatverkäufe wurden zu 120 M. abgeschlossen.

(S. B.) Sonthelm, O. A. Heilbronn, 13. Febr. Bei der Kuch- und Brennholzverkäufung im Gemeindevorstand gab es eine sinnlose Preistreibe. Der Festmeter Kuchholz kam auf 94 M. zu stehen, ein Raummeter auf 20.60 M., 50 Wellen auf 20 Mark.

Die billigen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Berücksichtigungen in Betracht kommen. D. Schöffl.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrauchten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die prägnanteste Verantwortung.

Nicht Auswertung sondern „Abwertung“.

Von der hiesigen Ortsgruppe des Gläubigerschutzverbandes wird uns geschrieben: Als die Papiermark aus Ursachen verschiedenster Art zu Tode geht worden war, ging man dazu über, ein neues Zahlungsmittel, die Rentenmark, zu schaffen. Wenn auch die Papiermark heute noch als gesetzliches Zahlungsmittel dient, Wertmesser ist allgemein, auch im Reichshaushalt, die Goldmark bzw. die ihr gleichwertige Rentenmark geworden. Nun sollte es heute jedem recht denkenden Menschen ganz selbstverständlich sein, daß hypothetisch gesicherte Forderungen, die auf Goldmark lauten, ohne weiteres in den Wert der neu geschaffenen Rentenmark übergehen. Es sollte also garnicht notwendig sein, daß Gläubiger um ihr gutes Recht beim Schuldner noch betteln müssen. Es ist hier durchaus nicht angebracht, von einer „Auswertung“ zu sprechen. Daß mancher Schuldner infolge Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse die gleiche Schuldenlast wie vor dem Kriege nicht mehr tragen kann, ändert an der rechtlichen Auffassung des Schuldverhältnisses garnichts. Ich könnte mir aber sehr wohl vorstellen, daß der Schuldner seinerseits an den Gläubiger herantritt mit dem Ansinnen, in anbetacht der verminderten Leistungsfähigkeit die Schuld, sagen wir, „abzuwerten“. Es wäre dies zwar das Gegenteil der jetzt üblichen Auffassung, zweifellos aber die einzig richtige. Welche wirtschaftlichen Folgerungen sich aus dieser

Rechtsauffassung ergeben könnten, hat außer Betracht zu bleiben, wenn es gilt festzustellen, was eigentlich rechtens ist. Daß der Staat eine gesetzliche Regelung vornimmt, um zu verhindern, daß einzelne Gläubiger ihre Schuldner ruinieren, dagegen wird kein vernünftiger Mensch etwas einwenden können. Aber so, wie es jetzt ist, wäre das Recht tatsächlich auf den Kopf gestellt. Unter Zugrundelegung der oben ausgeführten Auffassung erscheint es durchaus als recht und billig, auch solche Schulden, die während der Geldentwertung zurückgezahlt wurden, in gerechter Weise abzutragen, also „aufzuwerten“. Denn, daß die Gläubiger i. Zt. die Rückzahlung angenommen und Lösung bewilligt haben, will garnichts besagen. Es war dies eben eine reine Formsache, welcher sich niemand entziehen konnte, solange der Staat kraft seiner Hoheit den Grundsatz vertrat: Mark ist Mark. Wenn also unter dem Schutz des Staates ein so großes Unrecht begangen werden konnte, so ist es heute die heiligste Pflicht der Regierung, dieses Unrecht wieder gut zu machen. Es mag sein, daß sich die verantwortlichen Stellen dieses Unrechts nimmer bewußt gewesen sind, eben weil sie an dem hergebrachten formaljuristischen Standpunkt kleben geblieben sind. Nachdem sich nun aber das Reichsgericht zu dem Beschlusse durchgerungen hat, daß der seitherige Grundsatz nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, darf sich keine amtliche Stelle mehr der gleichen Auffassung verschließen. Während nun die Reichsregierung das Recht und die Pflicht der sogenannten Auswertung im Prinzip anerkannt hat, will sie die volle Auswirkung dieses Rechts an dem Finanzbedarf des Reichs scheitern lassen. Die Gläubiger sollen 10 Prozent ihres Guthabens bekommen, im übrigen will das Reich die schuldenfrei gewordenen Grundbesitzer für seine Zwecke ausnützen. Dies bedeutet doch garnichts anderes, als daß das Reich die Gläubiger aus ihren Rechtsverhältnissen gegenüber den Hypothekenschuldnern hinausdrängt und sich an ihre Stelle setzt. Ein solches Unrecht kann selbst durch dringendste Staatsnotwendigkeiten nicht begründet werden. Eine gerechte Verteilung allgemeiner Lasten auf das ganze Volk müßte wahrhaftig anders aussehen! Soeben wird die Absicht der Reichsregierung bekannt, daß Forderungen, die auf 10 v. H. „abgewertet“ worden sind, für dieses Jahr überhaupt nicht, von 1925 ab, jährlich um 1 Proz. steigend, bis zur Höchstgrenze von 5 Proz. verzinst werden sollen. Wenn man demgegenüber in Betracht zieht, daß zum Zinsfuß von 5 Proz. heute auf dem Geldmarkt überhaupt kein Darlehen zu bekommen ist und daß ferner die Hausmieten noch in diesem Jahre auf volle Friedenshöhe gebracht werden sollen, wovon allerdings der Hausbesitzer auch nur einen kleinen Teil erhalten soll, so könnte man an der Gerechtigkeit verzweifeln. Alles, was der Staat den Gläubigern bis jetzt zugemutet hat, läuft auf eine systematische Verarmung des Mittelstandes hinaus. Der Kampf um die Auswertung ist nunmehr in ein Stadium getreten, daß sich nicht mehr so sehr Gläubiger und Schuldner, sondern Gläubiger und Staat als Gegner gegenübersehen. Es würde mir angesichts dieser Sachlage garnicht so widersinnig erscheinen, wenn alle Schuldner sich im Kampf ums Recht auf die Seite ihrer Gläubiger stellen würden. So.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Eilmann Gsm. Druck und Verlag der B. Celschläger'schen Buchdruckerei Gsm.

Damaft
für Deckbettbezüge, gestreift und geblumt in großer Auswahl
Paul Rauhle, Gsm.

Landw. Bezirksverein Calw.
Thomasmehl
19-prozentig, ist eingetroffen.
Ausgabe nächst. Samstag. Geschäftsstelle.

General-Bertreter
für Calw und Umgebung gesucht zum Vertrieb eines neuen und zugkräftigen Artikels, der von jedem Geschäftsmann und jeder Firma, weil Gesetzesvorschrift, gekauft werden muß. Die Lieferung und das Inkasso ist mit zu übernehmen. Kauonsfähige Interessenten wollen sich am Samstag, den 16. Februar, bestimmt nur vorm. zw. 11 und 1 Uhr bei Herrn Grassel im Hotel Waldhorn in Calw melden.

Emaillieren von Fahrrädern
führt bei billigster Berechnung aus.
Händler erhalten Rabatt!
Wilh. Heldmayer, Stammheim.

Suche im Bezirk
In jeder Ortschaft rührigen Mann als
Ortsvertreter
für Haushaltungsgegenstände Kundige der Eisenbranche bevorzugt. Angebote unter E. C. 38 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für so,ort
tüchtigen, nüchternen
Pferde knecht
Osakar Schländerer, Calw. Fernsprecher 112.

Neiteres
Zweitmädchen
zu 2 Kindern und Hausarbeit für
so,ort gesucht.
Wilhelm Wurster, Konditorei und Kaffee.
Realschüler der 6. Klasse
sucht

Lehrstelle
in kaufmännischem Büro
Angebote unter N. R. 36 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Habe zwei
Mähmaschinen
1 versenkbar, u. 1 mit Rasten sofort billig abzugeben.
Wilh. Heldmayer, Stammheim.

Hüte · Mützen · Pelzwaren
Fabrik und Lager
Karl Schrempf,
Große Auswahl billige Preise!
Pforzheim, Westliche 22.

Papierholz
schöne handelsübliche Ware, ständig zu haben gesucht.
Best. Angebote mit Preisangabe erbittet
Karl Bacher, Holzhandlung, Hören-Eng, Württ.

Einen schönen, jährigen
Stier
verkauft
Fritz Stahl, Gipsler Ostelsheim.

Verkauf
unter günstigen Bedingungen ein großes
Harmonium
16 Register, speziell für Gemeindegaststätten.
Wer, jagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Altburg.
1 Läufer-Schwein
hat zu verkaufen
Jakob Kleinbub.

Neuhengstett.
Ein starkes
Läufer-Schwein
verkauft
Gottlob Lechler.

Lichtspieltheater Badischer Hof.
Heute Abend 8 Uhr
„Harry Potter“
„Der Verächter des Todes“

10 Legehühner
mit Hahn, ebenso ein zweites, größeres
Hühnerhaus
zu verkaufen.
Wer, jagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Neuhengstett.
Schöne, gut aus Fressen gewöhnte
Milchschweine
verkauft
A. Weinmann, „Lamm“

Verkaufe einen 2jährigen
schönen
Schaffstier

Auch habe ich
2 guterhaltene Federwagen
billig abzugeben.
Gustav Schneider, Simmozheim.

Eine neumelkige schwere
Schaf-Ruh
hat zu verkaufen
Grenle, Neuweiler.

Zucht-Rind
1 1/2 jährig, sowie ein Paar starke

Läufer-Schweine
(Bears), verkauft.
Wer, jagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hier
in den Spalten der kleinen Anzeigen findet die praktische Hausfrau gute Gelegenheit überflüssiges Hausgerät zu verkaufen!